

Mehr Weniger

BRAUERSDORF / ERNDTEBRÜCK Johannes Remmel diskutierte mit Prof. Harald Welzer

Der NRW-Umweltminister bat beim 5. Salon auf Hohenroth zum Tanz um die Sonne.

dima ■ Jahreszeiten sind etwas Schönes. Zum Beispiel der Herbst. Das Laub folgt den Gesetzen der Schwerkraft und landet irgendwann auf dem Rasen. Lautlos. Anschließend wird es von einer in die andere Ecke oder in die Tonne befördert. In vielen Gärten mit maximaler Lautstärke und maximalem Energieverbrauch. Per Laubbläser oder -sauger. Was Prof. Dr. Harald Welzer bei seinem ersten Besuch im „Salon auf Hohenroth“ im Jahr 2010 zu einem verbalen und eleganten Ausfallschritt in Richtung Baumarkt inspirierte. Welzer, der als Soziologe und Sozialpsychologe sowie als Direktor der Stiftung Futurzwei praktische und experimentelle Strategien der gesellschaftlichen Transformation entwickelt, sprach damals von der „Kakophonie der Laubbläser“ (die Sieger Zeitung berichtete) und postulierte, dass es wohl kaum eine unsinnigere Form des Ressourcenverbrauchs gäbe als den Gebrauch dieser spritbetriebenen Krachmacher. Ein legendärer Salonauftritt, wie Thomas Vehoff vom Verein Waldland Hohenroth am Freitag gleich zu Beginn des 5. Salons im Waldinformationszentrum berichtete. Vehoff vermutete sogar einen Zusammenhang mit dem Sinneswandel der Stadt Siegen, deren Umweltamt mittlerweile auf die ökologischen Nachteile der Laubbläsermethode hinweist.

Engeladen hatte der Verein den Wissenschaftler zu einem Schlagabtausch mit NRW-Umweltminister Johannes Remmel. Und zwar zum Thema „Mehr Weniger – wie wollen wir leben?“ Beide sollten in

Statements und schließlich in einem Dialog sowie in einer Diskussion mit dem Publikum eine Antwort auf diese Frage finden. Gefragt waren kreative Ideen, mit denen die großen Zukunftsfragen der Menschheit, zum Beispiel in puncto Ressourcenverbrauch und dem zentralen Problem Klimawandel gelöst werden können. Gleich zu Beginn wurde deutlich: Eine abschließende Antwort zu diesen Fragen würde es nicht geben. Selbst die Suche nach einem Konsens zwischen den Standpunkten der beiden Protagonisten gestal-

tschaftler. Niemand traue sich zur Nachhaltigkeit. Es gebe eben nicht nur Laubbläser, sondern auch viele andere Dinge zu viel. „Muss der fünfte Flatscreen unbedingt angeschafft werden? Und wieso kommt heute niemand mehr ohne ein i-Pad aus? Vor vier Jahren kannte das doch auch noch niemand.“

Minister Johannes Remmel sah beim Motto „Mehr Weniger“ kein Ausrufe-, sondern ein Fragezeichen. Sehr häufig höre er das Wort Nachhaltigkeit. Dabei warnte er vor einer Flucht in die Romantik. Der Weg

des Verzichts werde nicht funktionieren, erklärte Remmel. Die vielen Menschen in Brasilien und Afrika würden sich eine solche Strategie auf dem Weg zu mehr Wohlstand nicht zum Vorbild nehmen. Nur weiterer technologischer Fortschritt werde helfen. Und zwar mit den Instrumenten der Industriegesellschaft. Die zentrale Frage laute dabei, wie die Energie erzeugt werde, betonte der Sieger Politiker. Nach der Erfindung des Feuers habe der Mensch es in nur 200 Jahren geschafft, sämtliche Ölvorkommen zu verbrennen. „Wir müssen den Tanz

ums Feuer beenden und den Tanz um die Sonne erfinden“, forderte Remmel. Sonnenenergie sei der Treibstoff der Zukunft auf dem Weg zu materiellem Wohlstand für alle.

Mit Solarpanelen zum Beispiel könne überall auf der Welt Entwicklung möglich gemacht werden. Dezentrale, erneuerbare Energie sei die Währung der Zukunft. „Der Klimawandel belastet uns am meisten“, sagte Remmel weiter. „Und dafür haben wir nicht mehr viel Zeit.“ Auf seinem Weg zur dezentralen Energieerzeugung brach der grüne NRW-Minister schließlich eine Lanze für den Baumarkt. Die Energiewende müsse mit den Mitteln möglich werden, die es in jedem Baumarkt zu kaufen gebe. Denn: „Deutsche gehen gerne in den Baumarkt. Ich auch.“

Dirk Manderbach



Ein skeptischer Blick von Minister Johannes Remmel (l.). Denn obwohl Prof. Harald Welzer gleich zum Start betonte, dass er Streitgespräche uninteressant fände, wollten die Gesprächspartner nicht so recht zusammenfinden.

Foto: Dirk Manderbach

tete sich schwierig, aber spannend. Denn obwohl Welzer gleich zum Start betonte, dass er Streitgespräche uninteressant fände, wollten die Gesprächspartner nicht so recht zusammenfinden.

„Wir müssen mit weniger auskommen“, betonte Welzer. Auch in den Schwellenländern würden heute Mittelklassen entstehen. Die Frage sei nun, wie dort eine Verbesserung der Lebensverhältnisse gelingen könne, bei weltweit begrenzten Ressourcen. Der Planet liefere nicht die Substanz für ein solches Wachstum. Zur Lösung gebe es bisher nur viele Teilvorschläge, wie eine ökologische Steuerreform, erneuerbare Energien, weniger Autos.

Keine Autos, laute aber vielleicht eine der Antworten. „Das bedeutet, dass man runter muss. Reduktion“, so der Wissen-